VERSCHIEDENE ANSÄTZE ZUR XENOPHOBIE ANHAND UNGARISCHER UND DEUTSCHER ERFAHRUNGEN

STAND DER FORSCHUNG UND HYPOTHESEN FÜR EINE WEITERE FORSCHUNG[*]

ÉVA GULYÁS[**]

Abstract. Der Artikel behandelt eines der Probleme, die die Fragen der in den europäischen Gesellschaften in dem 20. Jahrhundert angefangenen und immer noch stattfindenden Migration sowie der in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts betont gewordenen Integration stellen. Nämlich, er untersucht wie verschiedene Gesellschaften und Staaten beim Zusammenleben von Gruppen mit verschiedenen kulturellen und nationalen Hintergründen die sich entwickelnden offenen xenophobischen Taten behandeln. In diesem Zusammenhang gibt er einen Überblick von den xenophobischen Phänomenen, deren Ursachen und von der Analyse deren möglichen Behandlungsmethoden in erster Linie in Bezug auf Ungarn und Deutschland. Während er die ungarische und deutsche Fachliteratur zusammenfasst, legt er die Ausgangspunkte für eine weitere Forschung fest und beinhaltet auch das Problem der sogenannten „Hassverbrechen" und „Hass-Vorfälle". In dem Mittelpunkt der Analyse steht unter anderem die Frage, was für eine Rolle das administrative-institutionelle System in der Behandlung von Fragen im Zusammenhang mit Fremdenfeindlichkeit spielen kann und welche Wege die ungarische Gesetzgebung und Rechtsprechung, die für ihre musterfolgende Natur bekannt sind, verfolgen. Das Problem der Fremdenfeindlichkeit bringt der Artikel auch in Zusammenhang mit der von sogenannten Extremisten ausgehenden Gefahr. Schließlich schlägt er die Ausarbeitung einer sogenannten „Xenophobie-Skala" vor, auf deren xenophobische Phänomene von verschiedenen Intensitätsgraden platziert werden können.

Im zweiten Teil des 20. Jahrhunderts wurde die Bevölkerung Europas vielfältig: teils mischten sich die traditionell europäisch angesehenen Nationen und Völker unter den allgemein bekannten Verhältnissen der europäischen Integration miteinander, teils tauchten aus verschiedenen Gründen und in großen Zahlen Völker, Ethnien und Gruppen von Außerhalb Europas auf und ließen hier dauerhaft nieder. In den letzten Jahrzehnten des Jahrhunderts wurde es klar, dass die Integration dieser Gruppen auch nicht mit staatlicher Unterstützung völlig verwirklicht werden kann. Währenddessen entstanden neuere Integrationsspannungen wegen der aufgrund der Probleme im Zusammenhang mit Globalisierung und Großmächte erschienen Einwanderung.

Wie auch immer man in den umstrittenen Fragen des Multikulturalismus und Bevölkerungsbewegung Stellung nimmt, Tatsache ist, dass die *Integrationsproblemen* des zweiten Teiles des 20. Jahrhunderts und die am Anfang des 20. Jahrhunderts wegen der Globalisierung und anderer weltpolitischen Zusammenhängen angefangene *Migration* in den europäischen Gesellschaften zu mehreren Problemen geführt hat.[1] Eines dieser Probleme ist die

[*] Der Artikel wurde im Rahmen des Prioritätsprojekts „Die der verantwortungsvollen Staatsführung zugrunde liegende Entwicklung des öffentlichen Dienst" mit Identifikationsnummer KÖFOP 2.1.2-VEKOP-15-2016-00001 auf Ersuchen der Nationalen Universität für den öffentlichen Dienst geschrieben.

[**] Die Autorin ist Expertin in interkultureller Psychologie (absolviert an der Eötvös-Loránd-Universität, Budapest), Verwaltungsmanagerin (absolviert an der Nationalen Universität für den öffentlichen Dienst, Budapest) sowie Doktorandin in der Verwaltungswissenschaftliche Doktorschule der Nationalen Universität für den öffentlichen Dienst (Budapest).

[1] Wegen der globalen Migration konzentrieren sich die neuesten Forschungen in Bezug auf das staatliche Engagement oft nur auf den Problemkreis der Integration. So zum Beispiel: Friedery Réka: Migráció és integ-

Fremdenfeindlichkeit, die in zahlreichen Ländern – in Frankreich, in Norwegen, in Dänemark, in Deutschland, in Österreich, in Ungarn usw. – zu verschiedenen Abweichungen geführt hat. Xenophobie manifestiert sich in den verschiedenen Ländern in verschiedener Art und Weise, aber zu dieser Zeit sind Nachrichten fast gewöhnlich, die über in europäischen Ländern begangene, *offen fremdenfeindliche* und in der Regel rechtswidrige Handlungen informieren. Diese hat auch die Migrationswelle im Jahr 2015/16 verstärkt und in sporadischer Art und Weise gegenseitig gemacht. Dieser letztere Umschwung bedeutet, dass für xenophobische Taten gegen „Fremde" und Einwanderer gelegentlich auch Einwanderer mit an der Grenze von Frieden und Gewalt stehenden Taten antworten.

Obwohl Xenophobie ein internationales Phänomenon ist, weisen Ungarn und Deutschland in diesem Zusammenhang zahlreiche spezifische Eigenschaften auf.

Für eine konkretere Feststellung muss vor allem eine Forschung durchgeführt werden, deren Ziel – im Allgemeinen – ist die Analyse der offen fremdenfeindlichen Phänomene, derer Ursachen und möglicher Behandlungsarten sowie die Untersuchung derer Beziehung mit der Migration im europäischen Kontext. Konkretes Ziel der Forschung ist die Sammlung deutscher Erfahrungen sowie der Vergleich des Phänomens und des deutschen bzw. ungarischen Instrumentensystems der Problembewältigung von der Seite der öffentlichen Verwaltung.

Aus den deutschen Analysen scheint in Bezug auf das Thema vor allem die Theorie von Hermann Kurthen, Werner Bergmann und Rainer Erb nützlich.[2] Es muss aber darauf hingewiesen werden: sowohl in Deutschland als auch in Ungarn wurden bisher zahlreiche Teilforschungen durchgeführt; die betreffenden Handlungen hat aber bisher niemand *komplex* verarbeitet, und deshalb wurde auch keinen Vergleich gemacht. (Ein möglicher Grund dafür ist, dass es über die ungarischen Handlungen keine vollständige Datenbank gibt; über viele solche Tate wissen die Behörden überhaupt nicht Bescheid, und wegen Anomalien in der Gesetzgebung bzw. in der Rechtsdurchsetzung werden sie nicht registriert.) Nun, die Notwendigkeit der Forschung ist einfach zu begründen: bisher wurde keinen wissenschaftlichen Vergleich im Bezug auf die zwei Länder in diesem Thema gemacht.[3] Dies ist bedauerlich, weil Deutschland während des Wandels nach dem Jahr 1990 (Dank der Wiedervereinigung) sowohl für post-

ráció: a német modell [Migration und Integration: Das deutsche Modell]. In: Acta Humana - emberi jogi közlemények. 2016/4. 23–32.

[2] Siehe zum Beispiel Hermann Kurthen: Antisemitism and Xenophobia in United Germany: How the Burden of the Past Affects the Present, Werner Bergmann: Antisemitism and Xenophobia in Germany since Unification und Rainer Erb: Public Responses to Antisemitism and Right-Wing Extremism,. In: Kurther, Hermann - Bergmann, Werner - Erb, Rainer: *Antisemitism and xenofóbia in Germany after unification*, New York, Oxford University Press, 1997.21-38.; 39-87.; 211-223.

[3] Eine kleinere ungarische Forschung ist bekannt, die aber in Bezug auf das Thema praktisch nur die deutschen Erfahrungen darstellt. Vgl. Utasi Judit: Gyűlöletbűnözés – szélsőjobb. Kitekintés Németország tapasztalataira. [Hassverbrechen – die radikale Rechte. Ausblick auf die Erfahrungen Deutschlands] *Belügyi Szemle 2010/11.* 5–20. Außerdem wurde detaillierte vergleichende Forschung in Bezug auf Xenophobie in Deutschland bis vor Kurzem nur über die Analyse der Situation innerhalb des Landes, d. h. im Zusammenhang mit der Xenophobie des West– und Ostblockes gemacht. Siehe Klaus Schroeder: Rechtsextremismus und Jugendgewalt in Deutschland. Ein Ost-West Vergleich. Ferdinand Schöningh, Paderborn-München-Wien-Zürich, 2003. (617 Seite). Die verfügbaren neuesten vergleichenden Forschungen vergleichen auch die Situation in Deutschland mit den Vereinigten Staaten von Amerika. Siehe zum Beispiel: A. Kahn, Robert: Keresztégetés, holokausztta-gadás és a gyűlöletbeszéd szabályozásának fejlődése az Amerikai Egyesült Államokban és Németországban [Kreuzverbrennung, Holocaustleugnung und die Entwicklung der Regulierung des Hassredens in den Vereinigten Staaten und in Deutschland] In: *A gyűlölet szabadsága - amerikai és európai perspektívák.* Hg.: Koltay András, Wolters Kluwer, Budapest, 2006. 71–108.

kommunistische Länder charakteristische Schwierigkeiten als auch Merkmale der westlichen Entwicklungsländer in sich barg. So kann man Ungarn gleichzeitig mit einem postkommunistischen und einem Industrieland vergleichen. Das Thema hängt mit den Fragen der rassistischen Motivation und der Xenophobie zusammen; betrifft aber auch die Probleme des sog. „Hassverbrechens".

In einer früheren Analyse hat Ruud Koopmans gezeigt, dass im Bezug auf Xenophobie geht es auch in Westeuropa nicht darum, dass die Zahl der Mitglieder von ethnischen Gruppen oder der Migranten proportional mit der Zunahme der fremdenfeindlichen Gewalttaten steigt.[4] Solche Gewalttate beeinflusst eher die Offenheit bzw. Abschottung, die Empfindlichkeit für das Problem der Diskrimination gegen ethnische Minderheiten der politischen Elite sowie die Akzeptanz und/oder die Erfolge der rechtsextremen politischen Organisationen. Die spezifische Rolle der politischen Möglichkeitsstrukturen ist noch charakteristischer für die postkommunistischen Gesellschaften. In Deutschland – wie darauf zahlreiche Analyse hingewiesen hat[5] – wurden die Probleme im Bezug auf die Integration der türkisch-muslimische Bevölkerung zum Ende des 20. Jahrhunderts akut.

Die Erklärungen, die die Wahrscheinlichkeit der Gewaltanwendung in der Gesellschaft überlegen, führen mit der Vermittlung des komplexen Netzwerkes der Gruppenverhältnissen zu den sozialen Strukturen zurück. Im Fall von Ungarn geht es um die Strukturen des Wandels nach dem kommunistischen Regime, wenn schnelle und radikale Prozesse die vorigen Statusverhältnisse der Gruppen neu formieren, neue Normen und Legitimierungsmuster erscheinen, die die früheren sozialen und kulturellen Identitäten auf die Probe stellen. Für die ihr Status als relativ gesunken empfindenden, ihre Identität verlorenen oder nicht richtig entwickelten Gruppen kann die Teilnahme in kollektiven Gewalttaten mit rassistischer Motivation der Bestätigung einer Art von neuer kollektiven Identität dienen, als Lösung für die Frustrationen wegen der anonymen sozialen Prozesse und für Anomie. Die Frage ist, ob es ähnliche Prozesse in Deutschland gibt. Wie es ein ungarischer Politologe, Máté Szabó gezeigt hat, kann man in Ungarn diese Faktoren – nämlich, dass sie den Gewalt mit rassistischer Motivation auslösen – verdächtigen, denn die Roma-Bevölkerung seit früher, selbst seit Jahrhunderten im Land zu finden ist, die Zahl der Migranten immer noch gering ist, und trotzdem gibt es aggressive fremdenfeindliche Gewalttate.[6] Während der Analyse der Gewalttate mit rassistischer Motivation ist es wichtig, die *Regulation* und Fälle der Aufforderung gegen die Gesellschaft, der Gewalt gegen die Mitglieder der Gesellschaft und des Verbrechens aus Hass zu unterscheiden. In der ungarischen Fachliteratur wird es von mehreren Autoren behandelt.[7] Es soll auch erforscht werden, wie der deutsche und wie der ungarische Staat die *Rechtsvorschriften gegen fremdenfeindliche Gewalt* erarbeitet, und wie sie die *europäischen und internationalen Richtlinien* in ihre Rechtsordnungen umgesetzt haben. Wurden verwaltungsorgani-

[4] Ruud Koopmans: *New Social Movements in Western Europe*. Minneapolis : University of Minnesota Press, 1995, (310 Seite).

[5] Zum Beispiel Gamson, William A. – David, Meyer: Framing political opportunity. *Comparative Perspectives on Social Movements.* Eds.: McAdam, Doug – D. McCarthy, John – N. Zald, Mayer. New York: Cambridge University Press, l996. (Kapitel 12).

[6] Szabó Máté: *Erőszakos kirekesztés vagy multikulturális tolerancia [Gewaltsame Ausgrenzung oder multikulturelle Toleranz]*, In: Politikatudományi Szemle, 1997/1. 55-97.

[7] Siehe zum Beispiel Bencze Mátyás: A gyűlölet-bűncselekmények és ítélkezési popolizmus [Die Hassverbrechen und der Rechtssprechungs-Populismus]. In: Fundamentum, Nr. 2014/1-2. 129-139.

satorische bzw. umstrukturierende Maßnahmen ob im Zusammenhang mit Xenophobie, ob im Zusammenhang mit Integrationsbestrebungen im Bezug auf Migration getroffen? Wurden neue staatliche Organe für die Bewältigung des Problems gegründet, und wurden die Befugnisse der existierenden Organisationsstruktur im Bezug auf all diesem modifiziert?

Eine weitere Frage ist die Entwicklung des administrativ-institutionellen Systems und das Problem der Regulierung, weil die ungarische Gesetzgebung und Rechtsdurchsetzung bekanntermaßen einem Muster folgen; es ist aber nicht geklärt, was für einem Muster sie folgen oder sollten folgen.[8] In den letzten zwei Jahrzehnten ist die jeweilige ungarische Legislative und Exekutive – Regierung und Verwaltung – bzw. die politische Elite eher der kontinentaleuropäischen, näher definiert, der *deutschen Rechtsauffassung und der deutschen Mustern gefolgt*, die die gesetzliche Definition des Hassredens bzw. des Verbrechens aus Hass viel allgemeiner formuliert, und mit Aussichtstellung von strengen Strafen verbietet. Im Gegensatz dazu hat das ungarische Verfassungsgericht den Prinzip „clear and present danger", der sich in der *angelsächsischen Rechtsauffassung* entwickelt und einwurzelt hat, eingeführt und konsequent anwendet. Er hat auch in die alltägliche Gerichtspraxis durchsickert, und hat damit die Strafbarkeit solcher Tate auf engere Rahmen begrenzt.[9] Einfach ausgedrückt heißt es, dass die ungarische Politik Fremdenfeindlichkeit überwiegend als *strafrechtliche* Frage behandelt, während das ungarische Verfassungsgericht die beschränkte Anwendung des Strafrechtes und die Schaffung sowie die konsequente Umsetzung *des politischen Konsenses* vorgeschlagen hat. Das in der Praxis der ungarischen Gerichte deutlich sichtbare „Ergebnis" ist, dass diese zwei sich widersprechenden Wahrnehmungen keine Lösung sind.

Ein weiterer Vergleichsaspekt ist Folgendes: in Deutschland werden detaillierte und umfassende *Statistiken* über das Verbrechen aus Hass geführt (das kann man unter anderem aus der Arbeit der ungarischen *Athena Institut* erfahren, die das Erstellen einer Datenbank über die Verbrechen aus Hass in Ungarn erzielt hat) und staatlich werden Berichte auch an OSZE – regelmäßig und genau – geschickt. Damit erreicht man da mehreres: es wird gezeigt, dass der Staat den Schutz ihrer schutzbedürftigsten Bürger als Priorität behandelt, mit allen Instrumenten gegen die negativen Phänomene kämpft und will ihre Existenz nicht verschleiern. Mit anderen Worten: damit wird ein Bild des stabilen *Konsensus* zu ihren Bürgern und zu den anderen europäischen Staaten in diesem Bereich gezeigt, was für Extremisten auch ein Signal ist, dass die Macht gegen ihre Gewalt nicht tolerant verfahren wird. Im Gegensatz dazu ist in Ungarn das größte Problem im Bezug auf das Verbrechen aus Hass, dass die Behörden von vielen solchen Taten überhaupt nicht Bescheid wissen (*Latenz*), oder falls sie Bescheid wissen, wenden sie die vorhandenen Rechtsvorschriften nicht an.

Das Thema hat auch einen rechtsextremistischen Aspekt. Aber wie manifestiert er sich konkret? Was für Erklärungen gibt es für das Auftauchen des Rechtsextremismus? In der Forschungszusammenfassung kann man Analysen europäischer Relevanz mit Hilfe französischer,

[8] Siehe zum Beispiel Balogh Lídia és Pap András László: A jog által láthatatlan? A gyűlölet-bűncselekmények szabályozási kérdései és gyakorlati problémái [Durch das Recht unsichtbar? Regulierungsfragen und praktische Probleme der Hassverbrechen.]. In: Fundamentum, Nr. 2012/4. 91-98.

[9] Diese Frage behandelt ausführlich Dinók Henriett Éva in ihrem Artikel „A gyűlölet-bűncselekmények, különösen a közösség tagja elleni erőszak kapcsán felmerülő jogalkalmazási nehézségek" [Die Hassverbrechen, insbesondere Rechtsanwendungsschwierigkeiten im Zusammenhang mit Gewalt gegen die Mitglieder der Gemeinschaft]. In: Fundamentum, Nr. 2013/4. 93-103.

griechischer und niederländischer Fallstudien erfahren.[10] Eine gründlichere theoretische Analyse im Thema bietet Samuel Salzborn.[11] Sein Buch fasst nicht nur die zentralen Diskussionen in der Forschung des Rechtsextremismus zusammen, sondern stellt auch seine Weltanschauung, seine Ideologie, seine Entwicklungsrichtungen in Deutschland und in Europa sowie seine Erscheinungsformen dar.

Bei der weiteren Untersuchung des Themas soll es vor allem auf die Formen der offenen Xenophobie konzentriert werden. Wie auch Péter Krekó und Bulcsú Hunyadi feststellen: im Alltag werden Deutschland und Ungarn im Bezug auf die Gefahr von Extremisten in dieselbe Gruppe eingeteilt. Meinen Vermutungen nach sind aber „die Unterschiede signifikant". Aber was für mich interessanter ist, dass „wahrscheinlich auch die *gesellschaftliche und staatliche Reaktion*" auf Extremismus verschieden ist. „In Deutschland sind die Initiativen, die auf den Vorsprung und die soziale Reintegration der Rechtsextremisten abzielen, immer wichtiger. In Ungarn neigt man dazu, es zu glauben, dass die Probleme im Zusammenhang mit Rechtsextremismus da die größten sind; es ist aber überhaupt nicht richtig. In Deutschland zum Beispiel, wo es seit dem Weltkrieg keine starke rechtsextreme Partei in dem politischen Leben zu finden ist, gibt es eine ziemlich aktive und gefährliche, aggressive rechtsextreme politische Ebene, mit aktiver Teilnahme von zirka 25.000 Personen. Nach einem vor kurzer Zeit veröffentlichten Bericht des deutschen Bundesministeriums des Innern ist jeder zweite Aktivist in den extremen Gruppen bereit, körperliche Gewalt für die von ihm vertretenen Ziele anzuwenden. 2013 wurden 473 rassistische und 45 antisemitische Verbrechen registriert, was im Vergleich zu den Zahlen aus dem vorigen Jahr eine Zunahme von 20 % bedeutet."[12] Mehrere Publikationen schließen, dass Rechtsextremismus in Ungarn eher ein *(partei)politisches* Problem ist, und in Deutschland bedeutet dieser *aggressive Rechtsextremismus* die Bedrohung. Aus den geringen Nachrichten ist es auch schwierig zu erfassen – obwohl man es normalerweise vermutet –, dass die Behörden die Situation besser behandeln würden, als zum Beispiel in Ungarn.

Meine Hypothese ist, dass der strukturelle Vergleich von fremdenfeindlichen Handlungen resultiert so, dass es im Thema im Bezug auf die staatliche Intervention und Beteiligung lehrreich werden kann. Die Erfahrungen wären vermutlich auch für die ungarische öffentliche Verwaltung nützlich; sowohl für die Behandlung von Fremdenfeindlichkeit und der Migrationsfrage als auch im Zusammenhang mit den eventuellen Integrationsmaßnahmen.

Neben Migration müssen die historischen Vorläufer und die Bewältigung des Problems in einem größeren historischen Kontext einbegriffen werden. Denn es kann nicht nur vermutet, sondern als Tatsache festgelegt werden, dass während in Ungarn eine der größten fremdenfeindlichen Taten des 20. Jahrhunderts, das Holocaust, nicht verarbeitet wurde, Deutschland wurde ein gutes Beispiel dafür. Meiner Vermutung nach liegt der Weg dazu in der richtigen Reaktion auf das soziale Problem des Staates – der Rechtssetzung und -anwendung bzw. der Gesetzgebung und öffentlichen Verwaltung.

---

[10] Siehe zum Beispiel die online Forschungszusammenfassung *Politikai stratégiák a szélsőjobboldallal szemben [Politische Strategien gegen die radikale Rechte]* von Juhász Attila – Krekó Péter, Political Capital, 2012. 17-22.

[11] Samuel Salzborn: *Rechtsextremismus. Erscheinungsformen und Erklärungsansätze.* 2. akt. u. erw. Aufl. (1. Aufl. 2014). Baden-Baden, 2015. (150 Seite).

[12] Krekó Péter – Hunyadi Bulcsú: Van visszaút - Hogyan gyógyítható a szélsőjobb? [Es gibt einen Weg zurück – Wie kann die radikale Rechte geheilt werden?] Magyar Narancs 2014/45. (am 06.11.)

Eine wichtige Forschungsfrage ist, ob die Gewalt mit rassistischer Motivation in der Gesellschaft als unorganisierte Massenaktion oder als Aktion von Organisationen (Parteien) auftaucht. Ebenso: kann der gleiche soziale-politische Konflikt zu selber Zeit auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Formen in der Gesellschaft gefunden werden? Wie manifestiert er sich in den verschiedenen Staaten?

Die staatliche Politik des 19. und 20. Jahrhunderts hat zahlreiche Konfliktverhütungs-, Konfliktmanagements- und Konfliktlösungsmethode angewendet. Für die Interpretation der offenen Xenophobie kann eine sog. „Xenophobie-Skala" von Nutzen sein, deren zwei Endpunkte „Propaganda" und „Völkermord" sind. Die Grade inzwischen – zum Beispiel „Hass-Zwischenfall", „Hassreden", „Verbrechen aus Hass", usw. – müssen ausgearbeitet werden. Die begrifflichen Fragen – einerseits die Fragen der Assimilation und anderseits die der Segregation –, die die gesellschaftlichen Entwicklungen im Bezug auf Migration und Integration sowie deren staatliche Behandlung kennzeichnen, müssen auch ausgearbeitet und analysiert werden. Die Forschungsergebnisse können hoffentlich in weiteren Analysen im Bezug auf öffentliche Verwaltung, Migration und Integration von Nutzen sein.

LITERATUR:

A. Kahn, Robert: Keresztégetés, holokauszttagadás és a gyűlöletbeszéd szabályozásának fejlődése az Amerikai Egyesült Államokban és Németországban [Kreuzverbrennung, Holocaustleugnung und die Entwicklung der Regulierung des Hassredens in den Vereinigten Staaten und in Deutschland] In: *A gyűlölet szabadsága - amerikai és európai perspektívák.* Szerk.: Koltay András, Wolters Kluwer, Budapest, 2006.

Altvater, Peter – Stamer, Maren – Thomassen, Wilke: *Alltägliche Fremdenfeindlichkeit: Interpretationen sozialer Deutungsmuster*. Westfälisches Dampfboot, 2000.

Balogh, Lídia – Dinók, Henriett Éva – Pap, András László: *A jog által láthatatlan? A gyűlölet-bűncselekmények szabályozási kérdései és gyakorlati problémái*, [Durch das Recht unsichtbar? Regulierungsfragen und praktische Probleme der Hassverbrechen.] Fundamentum, 2012/4. sz. 91-98.

Bauman, Zygmunt: Wie man sich Fremde schafft? In: *Unbehagen in der Postmoderne*. Hamburg, 1999.

Belavusau, Uladzislau: *Az emlékezettörvények és a szólásszabadság*, A történelem jogi szabályozása az európai jogban [Gedächtnisgesetze und Meinungsfreiheit. Rechtliche Regulierung der Geschichte im europäischen Recht] In: In Medias Res Nr. 2015/2. (Manuskript)

Bencze, Mátyás: *A gyűlölet-bűncselekmények és ítélkezési popolizmus*, [Die Hassverbrechen und der Rechtssprechungs-Populismus] in: Fundamentum, 2014/1-2. sz. 129-139.

Dencső, Blanka – Sik, Endre: *Adalék az előítéletesség mértékének és okainak megismeréséhez a mai Magyarországon [Beitrag zur Kenntnis vom Grad und Gründen der Vorverurteilung in heutigem Ungarn]*, In: Educatio, 2007/1. 50-66.

Dinók, Henriett Éva: *„A gyűlölet-bűncselekmények, különösen a közösség tagja elleni erőszak kapcsán felmerülő jogalkalmazási nehézségek". [*Die Hassverbrechen, insbesondere Rechtsanwendungsschwierigkeiten im Zusammenhang mit Gewalt gegen die Mitglieder der Gemeinschaft]. *Fundamentum*, 2013/4. sz. 93-103.

Eckert, Roland: *Fremdenfeindlichkeit und ethnische Konflikte als Herausforderung für die* Sozialwissenschaften. In: Wiederkehr des „Volkgeistes"? – Ethnizität, Konflikt und politische Bewältigung, Leske + Budrich, Opladen, 1998. 7-19.

Eckert, Roland: *Gewalt und die Chancen friedlicher Konfliktregulierung*. In: Wiederkehr des „Volkgeistes"? – Ethnizität, Konflikt und politische Bewältigung, Leske + Budrich, Opladen, 1998. 313-339.

Enyedi-Fábián-Sik: *Nőttek-e az előítéletek Magyarországon*? [Haben Vorurteile in Ungarn zugenommen?] In: Társadalmi Riport, 2004

Friedery, Réka: Migráció és integráció: a német modell. In: Acta Humana - emberi jogi közlemények. 2016/4.

Gamson, William A.-Dávid, Meyer: *Comparative Perspectives on Social Movements*. New York: Cambridge University Press, l996

Guggenheimer, Jacob: *Kausalität der Gewalt*. In: Kausalität der Gewalt. In: Kausalität der Gewalt – Kulturwissenschaftliche Konfliktforschung an den Grenzen von Ursache und Wirkung, Daniela Gronold, Bettina Gruber, Jacob Goggenheimer, Daniela Rippitsch (Hg.) 23.

Juhász ,Attila és Krekó, Péter – László Róbert – Molnár Csaba: *„Politikai stratégiák a szélsőjobboldallal szemben, kutatási összefoglaló [Politische Strategien gegen die radikale Rechte, Forschungszusammenfassung]*, Political Capital, 2012

Kiss, Tibor*: Gyűlölet-bűncselekmények és szélsőséges csoportok az információs társadalomban [Hassverbrechen und radikale Gruppen in der Informationsgesellschaft]*, In. Nemzeti Szempont, 2014. Nemzeti szempont. Prazsák, G. (Hg.) Budapest: Apeiron Kiadó, 71-92.

Koopmans, Ruud - Kriesi, Hanspeter – Duyvendak, Jan Willem – Giugni, Marco G.: *New social movements and political opportunities in Western Europe*, 1992

Krekó, Péter – Hunyadi, Bulcsú: Van visszaút - Hogyan gyógyítható a szélsőjobb? [Es gibt einen Weg zurück – Wie kann die radikale Rechte geheilt werden?] *Magyar Narancs* 2014/45. (11.06.)

Krekó, Péter – Juhász, Attila – Molnár, Csaba: *A szélsőjobboldal iránti társadalmi kereslet növekedése Magyarországon [Erhöhung der sozialen Nachfrage für die radikale Rechte in Ungarn]*, Politikatudományi Szemle, Nr. 2011/2. 53-83.

Kurther, Hermann - Bergmann, Werner - Erb, Rainer: *Antisemitism and xenofóbia in Germany after unification*, New York, Oxford University Press, 1997

Rechtsextremismus, Antismemitismus und Fremdenfeindlichkeit, Vorträge anlässlich der Herbsttagung des Bundeskriminalamts vom 21. bis 23. November 2000, BKA-Herbsttagung, 2000

Romuald Bitouh, Daniel: *Gewalt im kolonialen und Postkolonialen Kontext*. In: Kausalität der Gewalt – Kulturwissenschaftliche Konfliktforschung an den Grenzen von Ursache und Wirkung, Daniela Gronold, Bettina Gruber, Jacob Goggenheimer, Daniela Rippitsch (Hg.) 147.

Salzborn, Samuel: *Rechtsextremismus. Erscheinungsformen und Erklärungsansätze* 2. akt. u. erw. Aufl. (1. Aufl. 2014). Baden-Baden, 2015

Schellenberg, Britta: *Die Rechtsextremismus – Debatte, Charakteristika, Konflikte und Ihre Folgen*, 2. Auflage, Springer, 2014.

Schroeder, Klaus: *Rechtsextremismus und Jugendgewalt in Deutschland. Ein Ost-West Vergleich.* Ferdinand Schöningh, Paderborn-München-Wien-Zürich, 2003.

Sik, Endre: *Idegenellenesség Magyarországon 1998-ban [Xenophobie in Ungarn im Jahre 1998], In: Magyarország és a magyar kisebbségek*, Magyar Tudományos Akadémia, Budapest, 2002

Szabó, Máté: Erőszakos kirekesztés avagy multikulturális tolerancia? [Gewaltsame Ausgrenzung oder multikulturelle Toleranz] In: Politikatudományi Szemle, 1997/1. 55-97.

Uszkiewicz, Erik: Rendőri segítséggel? Hatással van-e a gyűlölet-bűncselekményekkel kapcsolatos nyomozati munkára a rendőrségi diszkrimináció? [Mit der Hilfe der Polizei? Wirkt die

Diskriminierung der Polizei auf die Ermittlungsarbeit im Zusammenhang mit den Hassverbrechen aus?] In: *Fundamentum*, Nr. 2013/4. 38-46.

Utasi, Judit: Gyűlöletbűnözés – szélsőjobb. Kitekintés Németország tapasztalataira. [Hassverbrechen – die radikale Rechte. Ausblick auf die Erfahrungen Deutschlands], in: *Belügyi Szemle 2010/11*.

Waldron, Jeremy: Gyűlöletbeszéd és politikai legitimáció [Hassreden und politische Legitimisierung], In: *Fundamentum*, Nr. 2013/4. 5-12.

Wasmuth, Jennifer: Zwischen Fremd- und Feindbildern: Interdisziplinäre Beiträge zu Rassismus und Fremdenfeindlichkeit Taschenbuch, 2000

Zimerrmann, Michael*:* Feinschaft gegen Fremde und moderner Rassismus: Robert Ritters, Rassenhygienische Forschungsstelle In: *Deutsche in Ausland – Fremde in Ausland Migration in Geschichte und Gegenwart*, Verlag C.H. Beck München, 1993.